

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 14 (1910)  
  
**Artikel:** Ungenutzte Stunden  
**Autor:** Strasser, Charlot  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572721>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ungenußte Stunden

Ein Falter mit Perlmutterflügelspannen  
Hat blitzschnell ins Dunkel zu leuchten gewußt  
Und erfüllte die Kammer mit goldener Luft.  
Dann war er davon und für immer von dannen.

Das Leuchten, der Schatten sind innigst vermählt.  
Und Tage gibt es, die werden geboren,  
Daß man ein großes Glück nicht erwählt,  
Und bevor es geahnt, ist es ewig verloren . . .

Charlot Straßer, Bern.

## Im Paradies.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Novelle von Otto von Greherz, Glarisegg.

Still und friedlich, von ihren Kastanien- und Ahornbäumen leise umrauscht, lag die Liebegg, ein altes Landgut am Abhang des Gurtens, in voller Herbstespracht da. In den kleinen Mansardenfenstern, die über die Laubkronen hinausschauten, spiegelte sich die Sonne eines glanzvollen Oktobernachmittages; aber die unteren Fenster lagen im Schatten, und weitgeöffnet atmeten sie die herrliche Kühle ein, die das hohe Laubgewölbe über der vorgebauten Erdterrasse erfüllte. Da und dort bloß, wo die Blätterkronen schon sich ein wenig gelichtet hatten, drang die Sonne durch und spielte mit zitternden Lichtern auf dem feinen Kies und dem sammetnen Rasen; ein warmer Strahl mit tanzenden Stäubchen lag liebevoll auf den prächtigen Farben eines Astern- und Begonienbeetes, das die Mitte des Vorplatzes einnahm. Zu beiden Seiten der fallenden Blätterrotunde, unter den weit herunterhängenden Ästen der Laubbäume, glühte der Sonnenschein auf goldiggrünen Matten und wohlgepflegten Gemüsebeeten. Aber das Auge wandte sich unwillkürlich dem vorderen Rand der Terrasse zu, wo das grüne Blätterdach sich aufrichtete und ein balkonartiger Vorsprung mit Eisengeländer und Gartenstühlen zum Ausblick einlud. Ueber Wiesen, Acker und belebte Straßen hinweg flog der Blick hinunter ins schöne Aaretal und wieder hinauf zu der hochgetürmten Stadt, die in stolzer

Ruhe über dem grünen Flusse thronte. Hoch und frei sichtbar in ihrem ganzen Umriß stand sie da, fern und doch wie zum Greifen nah, ein festes, klar umgrenztes Bild. Kein Fabrikschlot, kein Kasernenbau, keine Bahnhofswüstenei trat dem Auge in den Weg; ungehindert schwang es sich von dieser kleinen Felsenrinne durch den ungeheuren Luftraum und erfaßte auf den ersten Blick das klar gegliederte Ganze dieses mächtigen Bauwerks. Mittelalterlich wie eine Burg aus grünem Hügelland emporgehoben, im Hintergrunde durch waldige Hügel und die fernen, duftig blauen Höhen des Jura begrenzt, stieg die geschlossene Steinmasse der Altstadt aus den terrassenförmig angebauten Gärten empor, die den trostigen Felsenkern friedlich umsäumten. Aus der langgestreckten Häuserfront traten die wichtigsten öffentlichen Gebäude in ruhig gebieterischer Würde hervor: das alte Münster mit seinem durchbrochenen gotischen Helm und der vorgebauten Schattenterrasse, das wichtige, aber schmucklose Stiftsgebäude mit dem ehrbar behäbigen Giebelbach, unter dem die Männer der Regierung über ihren Akten saßen, die alte klösterliche Hochschule und endlich, in ihrer kühlen, fremdländischen Feierlichkeit, die beiden langgestreckten Bundeshäuser, der Sitz der eidgenössischen Räte. Dazwischen, Front an Front, private Wohnhäuser verschiedener Art und Herkunft: vom arm-